

## **Werk**

**Titel:** Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

**Jahr:** 1750

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318045818

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG\_0007

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das II. Capitel.

Verordnungen wegen des freywilligen Opfers der Kuchen und der ersten Früchte; nämlich, I. wegen der Art und Weise diese Kuchen von verschiedenen Gattungen zu opfern, v. 1-12. II. Wegen der Nothwendigkeit alle Opfer zu salzen, v. 13. III. Wegen des Opfers der Erstlinge. v. 14-16.

Jahr  
der Welt  
2514.

**U**nd wenn jemand dem Herrn das Opfer eines Kuchens bringen will; so soll sein Opfer von dem feinsten Mehle seyn, und er soll Del auf den Kuchen gießen, und Weibrauch darauf thun. 2. Und soll ihn zu den Priestern, Aarons Söhnen,

v. 1. Cap. 6, 14. c. 9, 17. 4 Mos. 15, 4.

v. 2. Siehe hernach, v. 9. und Cap. 6, 15.

brin-

**B.** 1. Und wenn jemand dem Herrn das Opfer eines Kuchens bringen will. Wer Gott dem Herrn die in dem vorhergehenden Capitel angezeigten vierfüßigen Thiere, oder Vögel nicht opfern konnte, dem war erlaubt freywillig Kuchen zu bringen. Im Hebräischen heißet es Menacher. Und diese Kuchen wurden eben sowol, als die Opfer, von welchen wir geredet haben, als ein Korban, oder Opfer angenommen. Sie waren aus Weizen, oder Gerstenmehle gemacht. Das Gesetz schrieb nicht vor, wie viel dazu genommen werden sollte; nur die Rabbinen sagen, es hätte wenigstens ein Ephä dazu müssen genommen werden q). Patrick.

q) Vid. Oustram. de Sacrif. Lib. 1. c. 8. §. 8.

Von dem feinsten Mehle. Nämlich von dem feinsten Weizenmehle, welches mit feinen Kleyen mehr vermischt war. Nur der Homor von den Erstlingen der Erndte r) und der Eiserkuchen s) konnten von Gerstenmehle seyn. Man siehet aus den folgenden Worten dieses Capitels, daß es fünferley Arten von Kuchenopfern, oder Speisopfern gab. Die erste Art bestund nur aus Mehle, v. 1. die andere aus Kuchen, die man in dem Ofen gebacken hatte, v. 4. die dritte, aus Kuchen, die man auf einer Platte gebacken hatte, v. 5. die vierte, aus Kuchen, die man in der Pfanne gebacken hatte, v. 7. und die fünfte, aus Kuchen von den ersten Früchten, v. 14. Von diesen fünf Arten von Kuchen sind die erste und fünfte Art die allerältesten. Man hält dafür, Cain habe Gott etwas dergleichen geopfert t), und bey den Heiden sind die Opfer von Mehle und Brodte unstreitig die ältesten, die uns bekant sind. Man kann dasjenige nachlesen, was Plato in seiner Abhandlung von den Gesetzen u), und Plinius in seiner natürlichen Geschichte x) davon sagen. Diese Schriftsteller berichten uns, Numa habe die Römer gelehret den Göttern Körner, Mehl mit Salze zc. zu opfern. Jupiter hatte in dem atheniensischen Gebiete einen Altar, auf welchem man ihm nur das feinste Mehl opfern durfte. Pausanias, der dieses erzählt, setzt hinzu, der Cecrops, welcher dem Jupiter zuerst den Namen des Allerhöchsten beylegte, habe verboten, man solle den Göttern nichts lebendiges opfern, sondern ihnen nur Kuchen zum Opfer bringen y). Triptolemus, ein anderer von den allerältesten Gesetzgebern Griechenlandes, hatte gleichfalls beföh-

len, man solle den Göttern die ersten Früchte der Erde opfern; und Porphyrius bezeuget, daß drey von seinen Gesetzen, die bis zu seinen Zeiten wären aufbewahrt worden, also lauteten: Man muß diejenigen ehren, denen man das Leben zu danken hat: Man muß den Göttern den Dienst, den man ihnen schuldig ist, leisten, indem man ihnen die ersten Früchte der Erde opfert; und: Man muß keinem lebendigen Geschöpfe Leid zufügen z), oder, nach dem h. Hieronymus, man muß das Fleisch der Thiere nicht essen a). Patrick, Parfer.

r) 3 Mos. 23, 13. s) 4 Mos. 5, 15. t) 1 Mos. 4, 3. u) Lib. o. Oper. Tom. . . p. 782. x) Lib. 30. c. 5. y) Pausan. in Arcad. Oper. p. 237. lin. 16. edit. Francof. 1583. idem in Attic. p. 22. lin. 20. et Laconic. c. 20. z) Porphyr. de Abstinent. Lib. 4. a) Contra Iovinian. Lib. 2.

Und er soll Del auf den Kuchen gießen. Ohne Zweifel hatten die Heiden daher die Gewohnheit entlehnet, sich des Oels bey ihren Opfern sehr häufig zu bedienen; an statt aber, daß sie es darunter mischten, gossen sie es gemeiniglich auf das Opfer, das sie opferten, damit es desto geschwinder möchte verzehret werden b). Patrick.

b) Vid. Virg. Aeneid. 6. v. 274.

Und Weibrauch darauf thun. Dieses geschah, einen guten Geruch in der Stiftshütte und ihrem Vorhofe auszubreiten c). Als die Israeliten in das Land Canaan gekommen waren; so verlangte Gott, sie sollten zu den freywilligen Opfern und zu dem täglichen Opfer allemal noch ein Opfer von dem feinsten Mehle thun; alsdenn aber sollten sie, an statt des Weibrauchs, Wein auf ihr Opfer gießen d). Auf den heidnischen Altären waren sowol der Weibrauch, als der Wein etwas gewöhnliches e). Patrick.

c) Maim. Morè Nev. Part. 3 c. 46. d) 4 Mos. 15, 2. 3. 10. e) Vid. Ouid. Trist. Lib. 5. eleg. 5. et consilatur Spencer. Oper. p. 757.

**B.** 2. Und soll ihn zu den Priestern, zc. Zu dem Priester, der an diesem Tage das Amt hält, in einer Schüssel, in welcher das Mehl und das Del mit einander vermischt waren, und worauf sich der Weibrauch befand, wie man selches aus dem folgenden siehet f). Patrick, und Anaworth.

f) Maim. de Ratione sacrif. faciend. c. 13. §. 12. apud Crenium, fascic. 6.

bringen, und der Priester soll eine Hand voll von dem feinsten Mehle, und von dem Oele, womit der Kuchen ist gemacht worden, nebst allem Weihrauche, der auf dem Kuchen war, nehmen, und er soll sein Denkzeichen auf dem Altare anzünden; das ist ein dem Herrn zum

Vor  
Christi Geb.  
1490.

Nebst allem Weihrauche. An statt daß der Priester von dem mit Oele vermischten Mehle nur so viel, als man mit zweien oder drey Fingern fassen kann, auf das Feuer des Altars that, so mußte er in demselben allen Weihrauch des Opfers verbrennen, ohne das geringste davon für sich übrig zu behalten. Dieses war gerade das Gegentheil von dem, was die Heiden thaten g). Patrick.

g) Vid. Cuper. Apoth. Homer. p. 74. etc.

Und er soll sein Denkzeichen ... anzünden. Das heißt, er soll es verbrennen lassen, als ein öffentliches Bekennniß seiner Unterthänigkeit, zum Zeichen, daß er niemals vergessen wolle, es rühre alles, was er habe, von Gott her, und daß er allzeit wünschen werde,

dieser große Gott wolle seiner gedenken, und ihn mit gnädigen Augen ansehen. Man sehe 2 Mos. 30, 16. ingl. Ps. 20, 4. Apost. 10, 4. Nehem. 13, 14. 22. Ainsworth, Polus, Patrick. Diese Hand voll von dem feinsten Mehle, von Oele und von Weihrauche war ein Andenken, oder eine Vorstellung des ganzen Opfers, 4 Mos. 5, 26. eine Vorstellung und ein Zeichen, daß Gott denjenigen, der es brachte, unter die Zahl seiner Unterthanen aufnahm, Ps. 20, 4. eine Vorstellung und ein Zeichen der heiligsten Verpflichtung und Aufopferung eines solchen Menschen. 3 Mos. 24, 7. 1 Chron. 16, 4. Es war ein Versöhnopfer, 1 Sam. 3, 14. c. 26, 19. welches das Opfer Jesu Christi vorstellte, Eph. 5, 2. <sup>19)</sup> und welches folglich ein

(16) Speisopfer waren an sich selber keine Versöhnopfer, sie wurden aber den Brandopfern zugegeben, 2 Mos. 29, 22. bis 25. v. und 40 bis 42. c. 40, 29. 3 Mos. 23, 12. 13. 4 Mos. 15, 4. 6. 8. 9. 10. und 24. v. c. 29, 8. 9. 11. und die Brandopfer sind Versöhnopfer gewesen. S. die 5te Anmerk. So war denn nicht das Speisopfer, sondern das Brandopfer, mit welchem jenes verbunden war, eigentlich ein Versöhnopfer. Und so müssen die Worte 1 Sam. 3, 14. (da es nach dem Grundtexte heißt: durch Opfer und Speisopfer versöhnet werden, nicht aber also, wie in unserer deutschen und etlichen andern Uebersetzungen steht: weder durch Opfer, noch durch Speisopfer) desgleichen auch diese, 1 Sam. 26, 19. verstanden werden. Was von dem Sündopfer der armen 3 Mos. 5, 11. zu bedenken ist, das lassen wir bis dahin ausgesetzt seyn. Wenn nun aber Christus uns vorgestellt wird, wie er sich selbst für uns dargegeben, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch; so wird mit dieser Vorstellung des wahren Gegenbildes nicht sowol auf die Speisopfer, als vielmehr auf die Brandopfer gezielte, als welche in der griechischen Uebersetzung an einem und dem andern Orte *θυμία* genennet werden, 2 Mos. 29, 42. 4 Mos. 28, 13. Dieses deutlich zu machen, müssen wir folgende Umstände in Betrachtung ziehen. 1) Die Brandopfer sind unstreitig Vorbilder Christi gewesen, weil sie Versöhnopfer waren, und weil zu dem täglichen Brandopfer, welches auch so gar am großen Versöhnungsfeste nicht durfte unterlassen werden, 4 Mos. 29, 11. Lämmer von Gott verordnet waren, 2 Mos. 29, 38. bis 42. v. 4 Mos. 28, 3. bis 10. v. die ihre sehr deutliche Vorbedeutung hatten auf das Lamm, das der Welt Sünde trägt. 2) Beyde, Sündopfer und Brandopfer, sind Versöhnopfer gewesen, und folglich auch Vorbilder auf Christum, (nach der 3ten Anmerk.); daher sie auch beyde in Christo erfüllt werden und aufhören sollten, Ps. 40, 7. Hebr. 10, 8. 9. 3) Von dem merkwürdigen Unterscheide wollen wir jetzt nur dreyerley gedenken, so viel zu unserm Zwecke gehöret. Das erste betrifft die Art und Weise der Aufopferung: Alle die Sündopfer, deren Blut in die Hütte zur Versöhnung gebracht ward, mußten außer dem Lager verbrannt werden, 2 Mos. 29, 14. 3 Mos. 4, 12. 6, 30. 8, 17. 16, 27. Die Brandopfer hingegen wurden Gott ganz übergeben, und auf dem Altare angezündet, 2 Mos. 29, 18. 3 Mos. 1, 9. 8, 21. Zum andern mußte die Ordnung beobachtet werden, daß man zuerst ein Sündopfer, und hernach ein Brandopfer bringen mußte, 2 Mos. 29, 14. und 18. v. 3 Mos. 5, 9. 10. 16, 3. 5. 20. und 24. Vordritte, was die Folge und Wirkung anbelanget, so wurden die Sündopfer als ein Fluch vor Gott geachtet; die Brandopfer aber waren ein angenehmer Geruch vor Gott, und die Medensart, ein süßer Geruch dem Herrn, wird niemals von den Sündopfern gebraucht, nur das Fett von denselben ausgenommen, 3 Mos. 4, 31. 16, 25. Von den Brandopfern alleine wird dieses gesagt, 1 Mos. 8, 21. und von den Speisopfern, die den Brandopfern zugegeben wurden, 2 Mos. 29, 22. bis 25. v. und 40, 41. 42. v. 3 Mos. 23, 12, 13. 18. 4 Mos. 15, 8. 9. 10. Doch erhellet daselbst aus der Ordnung der Worte im 24. v. daß der süße Geruch eigentlich dem Brandopfer, und nicht sowol den damit verbundenen Speiß- und Trankopfern, beygelegt werde. Ja, die Sündopfer werden sehr deutlich, auch in Betrachtung dieses Umstandes, von den Brandopfern unterschieden, 2 Mos. 29, 14. (is 18. v. 3 Mos. 8, 14. bis 21. v. 4) Von allen diesen Umständen sehen wir nun die Vollkommenheit in unserm Erlöser. Erstlich: zu unserer Versöhnung durch Christum mit Gott, ist, in Ansehung der Art und Weise, nothwendig zweyerley erfordert worden. Er mußte für uns zur Sünde ge-

Jahr  
der Welt  
2514.

zum süßen Geruche durch Feuer gebrachtes Opfer.

übrig bleibt, das soll für den Aaron und seine Söhne seyn: Das ist eine der allerheiligsten Sachen

v. 3. Siehe hernach v. 10. und Cap. 10, 12.

ein Ende hat nehmen müssen, Ps. 40, 7. Hebr. 10, 5. wie solches Daniel zuvorgesaget hatte h). Kidder. Indessen glauben andere, das Speisopfer käme mehr mit dem Brandopfer, als mit dem Versöhnopfer überein, welches sehr wahrscheinlich zu seyn scheint, wenn man bedenkt, daß es in den folgenden Worten dieses Capitels ein durch Feuer gebrachtes Opfer genannt wird. Patrick.

h) Dan. 9, 27.

Dem Herrn zum süßen Geruche. Julianus behauptet, die Aufopferung der Thiere wäre den Göttern weit angenehmer, als wenn man ihnen leblose Dinge opferte. Es war dieses ein allgemeines Vorurtheil unter den Heiden, welches aber von dem Pythagoras und Porphyrius war bestritten worden <sup>17)</sup>, wie solches Cyrillus wider den abtrünnigen Kaiser erwies i), und das zugleich durch Mosi Worte völlig über einen Haufen geworfen wird. Das Speisopfer ist eben sowol ein Opfer des süßen Geruchs dem

Herrn, als das Brandopfer k), weil die Absicht desjenigen, welcher opferte, und nicht der Werth des Opfertieres, das Opfer Gott dem Herrn angenehm macht l). Patrick, Parker.

i) Cyrill. contr. Julian. Lib. 10. p. 347. etc. k) 3 Mos. 1, 9. l) Procop. Gaz. in loc.

B. 3. Was aber von dem Kuchen übrig bleibt, das soll für den Aaron und seine Söhne seyn. Sie können es essen. 3 Mos. 6, 16. Dieses aber durften sie nur alsdenn thun, wenn ein solches Speisopfer nicht ein Theil eines andern Opfers war; denn in diesem Falle mußte alles verbrannt werden: 3 Mos. 23, 13. ingleichen, wenn es nicht ein Opfer der Priester selber war, weil alsdenn gleichfalls alles auf dem Altare mußte verzehret werden. 3 Mos. 6, 22, 23. Ainsworth, Patrick.

Das ist eine der allerheiligsten Sachen. Nichts kommt in den Schriften der jüdischen Lehrer so häufig vor, als der Unterscheid unter den allerheiligsten und

macht, und die Sünde mit aller Schuld und Strafe ihm aufgelegt, völlig getilget und weggenommen werden. Er mußte aber auch in der höchsten Vollkommenheit, da er sich für uns heiligte und den Willen Gottes vollbrachte, sich Gott gänzlich übergeben, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Beydes stehet beysammen 2 Corinth. 5, 21. In der erstern Absicht war er also das Sündopfer für uns, und in der andern das Brandopfer für uns. Diese zwey Begriffe, die genau zusammen verbunden sind, sind nicht mit einander zu vermengen: Christus hat unsere Sünde geopfert, 1 Petr. 2, 24. (so war er das Sündopfer); und: Christus hat sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert, Hebr. 9, 14. (und so war er auch das Brandopfer). Man erkennet auch hieraus die weise Absicht Gottes, warum zu den Brandopfern niemals Böcke, meistentheils aber, und zu dem täglichen Brandopfer des Morgens und Abends, auch noch darüber, zu den öffentlichen Brandopfern an den Festtagen, allemal Lämmer als Vorbilder Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes, mußten genommen werden; da hingegen zu den Sündopfern niemals Lämmer, meistentheils aber, und zu den allgemeinen Sündopfern an den Festtagen, und vornehmlich an dem jährlichen Versöhnungsfeste, alle Zeit Böcke sollten bestimmt seyn, die Gestalt des sündlichen Fleisches, in welcher Christus erscheinen sollte, unter solcher Abbildung vorzustellen, Röm. 8, 3. Maimonides sagt zwar zu viel, wenn er Morè Nev. P. III. c. 46. ganz schlechtterdings schreibt: daß alle Sündopfer, sowol eines einzelnen Privatmenschen, als auch der ganzen Gemeine, allzeit Böcke gewesen. Daß aber dieses nicht ohne Ausnahme zu verstehen sey, erhellet aus 3 Mos. 4, 14. 32. 12, 6. Vors andere, in der Ordnung mußte jenes das erste, und dieses das andere seyn. Christus mußte zuerst unsere Sünde auf sich nehmen, wenn er seinen vollkommenen Gehorsam an unsrer statt leisten, und wir durch seine Vollbringung des göttlichen Willens geheiligt werden sollten, Hebr. 10, 10. Drittens, was die Wirkung anbelangt; als unser Sündopfer ward Christus ein Fluch für uns, und Gott verdamnte die Sünde im Fleische durch Sünde, Röm. 8, 3. Als das rechte Brandopfer aber war er derjenige, an welchen Gott sein vollkommenes Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. Und so werden wir zur Gnüge erwiesen haben, nicht nur daß, sondern auch warum, mit diesen Worten Eph. 5, 2. auf die Brandopfer gesehen werde.

(17) Aber die Schüler des Pythagoras sind auf einen andern Irrthum gefallen, indem sie die Opferung der Thiere für unrecht und den Göttern misfällig gehalten haben. Die Quelle, woraus diese Meynung geflossen, ist vermuthlich das Gedicht von der Seelenwanderung gewesen, wiewol etliche den Pythagoras selbst davon frey sprechen, und ihn also entschuldigen wollen, daß er, nach seiner Lehrart, nur verblümmter Weise so geredet, und die lasterhaften Sitten der viehsischen Menschen darunter vorzustellen gemeynet habe. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Aegypter, nach dem Zeugnisse des Herodotus L. II. c. 23. das Vorurtheil geheget, und wol die ersten Erfinder dieses irrigen Wahns gewesen, daß die abgeschiedenen Seelen in die Leiber der Thiere wandern. Dem ungeachtet haben sie doch kein Bedenken getragen, Thiere zu schlachten und zu opfern.

Sachen unter den dem Herrn durch Feuer gebrachten Opfern. 4. Und wenn du ein Opfer von Kuchen, die in dem Ofen sind gebacken worden, opfern willst; so sollen es ungesäuerte Kuchen von feinem Mehle, die man mit Oele eingemacht hat, und ungesäuerte Pfannkuchen, die man mit Oele bestrichen hat, seyn. 5. Bestehet aber dein Opfer aus einem Kuchen, der auf der Platte gebacken ist; so soll es von feinem, mit Oele eingemachten, ungesäuertem Mehle seyn. 6. Du sollst es in Stücke zertheilen, und Oel darauf gießen; denn es ist ein Kuchenopfer. 7. Und wenn dein Opfer ein Pfannkuchen ist; so soll er von feinem Mehle mit Oele gemacht seyn. 8. Darnach sollst du den Kuchen, der aus solchen Dingen gemacht ist, zu dem Herrn bringen, und man soll ihn dem Priester geben, welcher ihn zu dem Altare tragen soll. 9. Und der Priester soll davon sein Denkzeichen aufheben, und es auf dem Altare anzünden: Das ist ein dem Herrn zum süßen Geruche durch Feuer gebrachtes Opfer. 10. Und was von dem Kuchen übrig ist, das soll für den Aaron und seine Söhne seyn; das ist eine der allerheiligsten Sachen unter den dem Herrn durch Feuer gebrachten Opfern. 11. Ein jedweder Kuchen, den ihr dem Herrn opfert, soll nicht mit Sauerteige gemacht seyn; denn

v. 8. Cap. 5, 12, 13.

v. 9. Siehe vorher v. 2.

v. 10. Siehe vorher v. 3.

ihr

und nicht so heiligen Dingen. Von dem ersten durfte niemand essen, als die Priester m), und ihre Kinder; und dieses mußte noch dazu in dem Heiligthume geschehen n). Man sehe die Anmerkung zu dem 11. B. des vorhergehenden Capitels. Patrick, Kidder, Pyle.

m) 2 Mos. 29, 33. Etra 7, 63. n) 3 Mos. 24, 9. c. 10, 12, 13.

B. 4. ... Kuchen, die in dem Ofen sind gebacken worden. Gleichwie in einem von den Vorhöfen des Tempels ein Ofen war o); also war auch vermuthlich einer in dem Vorhofe der Stifftshütte. Kidder, Patrick.

o) 1 Chron. 23, 28. 29. Ezech. 46, 20.

Mit Oele eingemacht. Sollten diese Kuchen dicke seyn; so wurden sie mit Oele eingemacht: sollten sie aber dünne seyn, wie unsere Eisen- oder Waffelkuchen; so goß man nur Oel darauf, ehe man sie in den Ofen schob, oder so bald sie aus demselben wieder herauskamen. Man sehe 2 Mos. 29, 2. Patrick.

B. 5. ... Kuchen, der auf der Platte gebacken ist. Das hebräische Wort, *Sammachabath*, zeigt eine Art von Platten an, um die kein Rand war, und auf welchen man Kuchen backt. Auf diese Art verstehen es Maimonides p), Abarbanel und Tarchi. Patrick, Minsworth.

p) *De Ratione sacrific. c. 12. §. 23.*

Mit Oele eingemachten. Und hernach, wenn der Kuchen auf der Platte gieng, mit Oele bestrichenen Mehle. Patrick.

B. 6. Du sollst es in Stücke zertheilen. Auf eben die Art, wie man bey einem Brandopfer das

Opferthier zerstückte. Einige von diesen Stücken gehörten für den Altar, und die andern für die Priester q) Minsworth, Patrick.

q) *Maim. de Ratione sacrific. c. 12. §. 18. et 10.*

Oel darauf. Oder vielmehr, auf diese Stücke. Patrick.

B. 7. ... ein Pfannkuchen. Der in einer etwas tiefern Pfanne ist gebacken worden, weil er weit dicker und süßiger, als der vorhergehende seyn sollte. Patrick.

Mit Oele. Nach der Meynung des Abarbanel buck man sie in Oele. Patrick.

B. 8. 9. 10. Darnach sollst du den Kuchen 2c. Spencer giebt sich sehr viele Mühe, zu beweisen, daß der Gebrauch dieser Opfer von gebackenen und nicht gebackenen Kuchen von den heidnischen Ceremonien entlehnet sey. Man weiß es ihm vielen Dank, daß er eine Menge Stellen zusammengetragen hat, welche, weil sie insgesammt aus solchen Schriftstellern genommen worden, die viel jünger, als Moses sind, unsere Meynung bestätigen, und zeigen, daß die Ceremonien der Heiden nichts anders, als eine Nachahmung des Gottesdienstes der Hebräer sind r) 19). Parker.

r) *Spencer. de Legib. Helv. rit. Lib. 3. c. 2. sect. 2.*

B. 11. Ein jedweder Kuchen, den ihr dem Herrn opfert, 2c. Es scheint, als ob diese letzten Worte, den ihr dem Herrn opfert, hier einen ganz besondern Nachdruck hätten, um anzuzeigen, daß nichts von dem allen, was auf den Altar käme, Sauerteig haben solle. Zu den Friedensopfern s) und zu dem Opfer der zweien Kuchen für das Pfingstfest, ward zwar Sauerteig genommen; es kamen aber diese Opfer

(18). Von allen ohne Unterscheide wird man dieses nicht behaupten können. Es ist bekannt, wie die Opfer der Heiden von den jüdischen Opfern sowol in den Arten der dazu bestimmten Thiere und Erdgewächse, als auch in der Opferung und den damit verknüpften Umständen sehr unterschieden gewesen, so gar, daß man bey den heidnischen Opfern, in vielen Stücken gerade das Gegentheil von dem jüdischen wahrnehmen kann; wie unsere Herren Ausleger selber bey dem 2. und 3. v. des 1. Cap. sehr wohl erinnert haben

Jahr  
der Welt  
2514.

ihr solltet in Keinem dem Herrn durch Feuer gebrachten Opfer weder Sauerteig, noch Honig anzünden. 12. Bey dem Opfer der Erstlinge könnet ihr sie zwar dem Herrn bringen; aber auf den Altar sollen sie nicht kommen, daß sie ein Opfer des süßen Geruchs seyn. 13. Du sollst auch alle deine Kuchenopfer mit Salze salzen, und sollst das Salz des Bundes

v. 13. Marc. 9, 49.

Opfer niemals auf den Altar. Man gab sie den Priestern wieder, und sie gehörten für sie. Patrick:

5) 3 Mos. 7, 13.

Soll nicht mit Sauerteige gemacht seyn. Wir wollen bey dem Verbote des Sauerteiges in allen Opfern, die auf den Altar gebracht wurden t), nichts von den mystischen Absichten gedenken, sondern nur so viel anmerken, daß es sehr wahrscheinlich sey, daß dieses Verbot bey den Israeliten das Andenken ihrer Erlösung aus Aegypten habe verewigen sollen. Indessen behauptet Maimonides, dieses Verbot sey abgesehet worden, der Gewohnheit der alten Zabier, oder Sabäer zu widersprechen, welche ihren Göttern nur gesäuertes Brodt opferten u). Abarbanel setzt eine Muthmaßung hinzu, die weit natürlicher ist. Er sagt, wenn gesäuertes Brodt hätte müssen geopfert werden; so würde man die Diener des Altars oftmals schmachten und warten gesehen haben, bis der Teig gegangen wäre. Patrick 19).

t) Man sehe Matth. 16, 12. Marc. 8, 15. Luc. 12, 1. 1 Cor. 5, 8. Gal. 5, 9. u) Moré Nev. Part. 3. c. 46.

Noch Honig. Gott verbietet das Honig aus zwoen Hauptursachen. Zum ersten deswegen, weil es eine Art von Sauerteige in den Kuchen ist. Zum andern darum, damit abermal ein großer Unterscheid unter den Ceremonien seines Gottesdienstes und den Ceremonien des heidnischen Götzendienstes seyn möge. Denn es ward auf den Altären aller Götter Honig geopfert. Man kann dem Zeugnisse des Maimonides x) noch sehr viele andere beyfügen, die Bochart mit seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit zusammengetragen hat y). Plato setzt das Honig unter diejenigen Dinge, die man in den allerältesten Zeiten opferte z). Athenäus sagt, die Griechen hätten es der Sonne geopfert a), und Pausanias versichert, es wäre eine alte Gewohnheit gewesen, alle Monate Weizenrauch und Weizenmehl mit Honig vermengt auf fünfzig Altären, die verschiedenen Gottheiten wären gewidmet gewesen, in dem Tempel zu opfern, den der Jupiter Olympius zu Elis gehabt hätte b). Uebrigens begreifen die jüdischen Lehrer

unter dem Honig zugleich die Feigen, die Datteln, und andere dergleichen Früchte mehr. In einem andern Orte haben wir von dem Räucherwerke geredet, welches die Aegypter Kuphi nenneten, und wozu Honig genommen wurde c). Patrick, Parker, Ainsworth, Willet.

x) Ibid. y) Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 12. z) De Legib. Lib. 6. a) Deipnos Lib. 14. p. 645. Vid. etiam Alex. ab Alex. Dier genial. Lib. 3. c. 12. b) In Eliac. Part. 1. Oper. p. 163. c) 2 Mos. 30, 35.

B. 12. Bey dem Opfer der Erstlinge 2c. Es gab verschiedene Arten von Erstlingen, wie wir solches bey 2 Mos. 23, 19. angemerket haben; hier aber ist nur von den Körnern des Getreides, welches nicht gemahlen, sondern nur ein wenig ist geröstet worden, die Rede. Man konnte sie zwar wol Gott dem Herrn bringen, sie durften aber nicht auf den Altar geleyet werden, um sie auf demselben zu verbrennen, weil sie den Priestern geborten. Patrick, Wells. Man kann diese Stelle noch anders erklären, wenn man sie unmittelbar mit dem vorhergehenden verbindet, gleich als wenn der Gesetzegeber sagte: Bey dem Opfer der Erstlinge könnet ihr Sauerteig und Honig opfern. In diesem Falle ward der Sauerteig angenommen, 3 Mos. 23, 17. und das Honig gleichfalls. 2 Chron. 31, 5. Wir wollen indessen hierbey anmerken, daß die Rabbinen diese Worte nur von einem Dattelhonig, oder von den Datteln selbst verstehen. Man sehe den Ainsworth, Polus, Pyle, Henry.

B. 13. Du sollst auch alle deine Kuchenopfer mit Salze salzen. Man hat in diesem Gesetze verschiedene moralische und mystische Absichten entdeckt, die man insgesammt bey dem Willet, Parker und Ainsworth antrifft. Wir wollen nur so viel sagen: Da die Menschen die Kuchen nicht ohne Salz zu essen pflegten; so verlangt Gott, der sich nach ihnen richtet, man soll es auch bey den Kuchen, die man ihm bringet, nicht weglassen. Patrick 20).

Das Salz des Bundes deines Gottes. Das heißt, nach einiger ihrer Meynung, das Salz, welches durch die Gesetze des Bundes, in welchen die Is-

rae:

(19) Paulus lehret uns, 1 Cor. 5, 8. daß der Sauerteig als ein Bild der Sünde anzusehen gewesen, und hieraus ist die Ursache zu schließen, warum die Opfer, die dem Herrn geheiligt und auf den Altar gebracht wurden, ungesäuert seyn mußten. Aus eben diesem Grunde scheinen die Gedanken des Philo nicht verwerflich zu seyn, daß der Honig deswegen verboten gewesen, weil er die Wollust abbilde, die im Anfange zwar einen sehr süßen Geschmack giebt, hernach aber viele Schmerzen verursacht.

(20) Bey dieser unzulänglichen Erklärung lieget der falsche Satz zum Grunde, daß Gott bey den Verordnungen wegen der Opfer sich nach dem gerichtet habe, was bey den Maßzeiten der Menschen gewöhnlich sey,

des deines Gottes auf deinem Kuchenopfer nicht fehlen lassen; sondern du sollt bey allen deiz-

Vor  
Christi Geb.  
1490.

raeliten getreten waren, war verordnet worden. *Kidder.* Diesem kann man eine andere noch wichtigere Betrachtung beyfügen; nämlich, da die Opfer Bündnißmahlzeiten waren, und da bey einer jedweden Mahlzeit Salz ist; so heißt es hier deswegen das Salz des Bundes Gottes, weil es mit zu den Opfern genommen ward, die gleichsam die Speisen einer solchen Bündnißmahlzeit waren. Man schloß kein Bündniß, ohne zugleich eine Mahlzeit dabey zu geben, bey welcher nothwendig Salz seyn mußte. Daher kömmt es, daß man es in den alten Zeiten, besonders bey den Griechen, als ein Bild der Freundschaft ansah; daher kömmt es auch, daß der Bund Gottes bisweilen ein Salzbund d) genennet wird, an statt zu sagen, ein Bund, der durch heilige Mahlzeiten, zu welchen vornehmlich Salz kam, erneuert ward. Man sehe den *Patrick, Wells, Pyle.* In dem *Spencer* findet man sehr viele Stellen, die er aus weltlichen Schriftstellern über diese Materie zusammengetragen hat e). Man kann auch die Sprichwörter des *Erasmus* nachschlagen f). Wir wollen hierbey nur dieses anmerken, daß unter den Zeugnissen, die *Spencer* gesammelt hat, die Zeugnisse des *Romers* und des *Plato* die allerältesten sind. Der erste nennet das Salz, göttlich g), und der andere nennet es einen Freund der Götter h).

eigentliche Kraft des Salzes darinnen bestehet, daß es die Körper vor der Fäulniß verwahret: so kann man noch hinzusehen, daß es bey den Ceremonien der Religion der Hebräer symbolischer Weise die Beständigkeit und Dauer des göttlichen Bundes vorstellte i). *Parker* 21).

d) 4 Mos. 18, 19. 2 Chron. 13, 5. e) *Oper. p. 760. edit. Tub.* f) *Sub voc. Sal et Mensa.* g) *Iliad. 1. v. 214.* h) *In Timaeo, p. 60. E.* i) *Philo, de Victim. p. 645.*

Du sollt bey allen deinen Opfern Salz opfern. Diese Worte müssen nicht nur auf die Minchas, oder die eigentlich so genannten Gaben, sondern überhaupt auf alle Arten der Opfer gedeutet werden k). Der Gesetzgeber will haben, es soll überhaupt zu allen Opfern Salz kommen, weil, sagt ein gewisser berühmter Rabbiner, die alten Götzendiener bey ihren Opfern niemals Salz opferten l). Wenn dieses wahr ist 22); so muß man sagen, daß sich, seit Moses Zeiten, bey den heidnischen Völkern der Geschmack in diesem Stücke gar sehr änderte: Denn die Griechen und Lateiner brachten kein Opfer, bey welchem sich nicht gesalzenes Mehl befand; dieses sind Worte des *Plinius* m). Was die Juden anbetrifft, die nach diesen Zeiten lebten; so erhellet aus ihren Traditionen, daß in dem Hofe des Tempels, gegen

Mit:

sey, welcher Satz abermal auf dem falschen Begriffe beruhet, als wären die Opfer nichts anders, als gemeinschaftliche Mahlzeiten der Menschen mit Gott gewesen. Die wahre Ursache, warum die Opfer mußten gesalzen werden, nämlich die vorbildende Absicht, ist uns von Christo deutlich angezeigt worden, *Marc. 9, 49, 50.*

(21) Dis bleibet wol die gewisste Erklärung, und diese Ursache und Absicht dieser Benennung ist, wo nicht die einzige, doch die vornehmste gewesen: Denn es ist 1) was die vorher angegebene Ursache betrifft, zweyerley dabey zu bedenken. Zuförderst kann nicht bewiesen werden, daß dieselbige Gewohnheit so gar alt, und schon zu den Zeiten des *Mose* bekannt gewesen, wie man denn selbst bekennen muß, daß das Zeugniß des *Romer*, als vor dessen Zeiten kein Schriftsteller uns bekannt ist, das allerälteste sey. Wäre aber auch ihr Alterthum so groß; so hätte man doch ferner zu erwägen, daß solche Gewohnheit eine Ursache müsse gehabt haben, und eine gewisse Bedeutung und Absicht darunter müsse verborgen gewesen seyn. Diese erkläret uns nun *Pythagoras*, der noch vor dem *Plato* gelebet hat, wenn er bey dem *Diogenes Laert. VIII. 35.* sich also vernehmen läßt: Das Salz soll deswegen bey dergleichen Mahlzeiten aufgesetzt werden; *οι γαρ αλες παυ σαζεισι, ο, τι αυ παρακαλωσι.* Man hatte demnach die geheime Absicht dabey, daß die Eigenschaft des Salzes den Gästen eine nützliche Erinnerung geben sollte. (Es ist auch 2) aus den Worten 2 Chron. 13, 5. wenn man das nachfolgende dazu nimmt, nicht un deutlich zu sehen, daß mit der Benennung des Salzbandes die unveränderliche Treue und Beständigkeit angezeigt werde; denn unmittelbar darnach wird die Untreue des abtrünnigen *Jerobeam* gescholten, und hingegen die Treue des Hauses *Juda* in Beobachtung des göttlichen Bundes gepriesen, im 6. und 11. vers. Wie das Salz nicht nur keine Fäulung an sich selber hat; sondern auch andere Dinge für der Fäulniß und Verderbniß bewahret; also sollte der Name des Salzbandes diese zwiefache Bedeutung haben: Erstlich, daß der Bund, den Gott mit seinem Volke gemacht, an sich selber unveränderlich sey; und hernach auch, daß derselbige die Menschen in der unveränderten Gemeinschaft mit Gott erhalten könne.

(22) Wie ungegründet dieses Vorgeben sey, kann man daher abnehmen, weil keine so alte Schriften und zuverlässige Nachrichten, als des *Moses* Bücher, jemals zu finden gewesen. Woher hat also dieser jüdische Lehrer wissen können, was die heidnischen Götzendiener schon zu den Zeiten des *Moses* im Gebrauche gehabt?

Jahr  
der Welt  
2514.

nen Opfern Salz opfern.

14. Und wenn du dem Herrn den Kuchen der ersten Früchte opferst; so sollt du, für den Kuchen deiner ersten Früchte, Aehren, die anfangen reif zu werden, und welche an dem Feuer geröstet sind, opfern; nämlich, die Körner von einigen recht vollen und in der Hand zerriebenen Aehren.

15. Darnach sollt du Del auf den Kuchen

Mitternacht, eine Kammer war, welche man die Salzkammer nennete, und in welcher man die Opferthiere, auf öffentliche Kosten, mit Salz bestreute n). Man bestreute auch die andern Opfer mit Salze, aber auf dem Altare. Das Salz war, nach der Meynung der Rabbinen, so eine nöthige Sache dabey, daß das Opfer, wenn es daran fehlte, keine Wirkung hatte, und diejenigen, die es bey ihren Opfern wegließen, wurden mit Ruthen gepötschet o). Patrick, und Ainsworth.

k) Sirach 43, 21. Marc. 9, 49. 50. Man sehe auch Coloss. 4, 6. l) Main. *Morè Nev. Part. 3. c. 46. Vid. etiam Plutarch. Synopf. Lib. 6. prob. 10. et Lib. 8. prob. 8. m) Hist. Nat. Lib. 31. c. 7. Vid. etiam Homer. Iliad. Lib. 1. v. 449. n) Misch-na, in Middoth. c. 5. §. 2. o) Seiden. de Syne-dr. Lib. 2. c. 13. p. 338. edit. Amstf.*

W. 14. ... den Kuchen der ersten Früchte. Man muß diese freywilligen Erstlinge nicht mit andern Arten von Erstlingen vermengen, die in dem Gesetze ausdrücklich anbefohlen wurden, und von welchen der Gesetzgeber in dem 23. Capitel dieses Buches handelt. Polus, Wall<sup>23)</sup>. Wir verstehen hier unter den ersten Früchten, diejenigen, die eher, als die andern reif wurden. Von dem Gebrauche, den Moses einführte, diese Erstlinge zu opfern, kam allem Ansehen nach die beständige Gewohnheit her, welche die Römer beobachteten, einige davon ihren Göttern, besonders ihren Hausgöttern, zu opfern p). Parker.

p) Alex. ab Alex. *Dier. genial. Lib. 3. c. 12.*

Aehren, die anfangen reif zu werden. Die 70 Dolmetscher übersetzen: neue Aehren. In dem Hebräischen stehet nur das einzige Wort, Abib. Es waren Gerstenähren. Man sehe die Anmerkung zu 2 Mos. 13, 4. Ainsworth, Patrick.

An dem Feuer geröstet. Gedörret und hernach zerrieben worden sind. Patrick.

Nämlich, die Körner von einigen recht vollen Aehren. In dem Hebräischen stehen die Worte, Geres Carmel; das heißt: zerriebene Körner von einer sehr vollen Aehre, oder, die schönsten Körner einer zerriebenen Aehre. Auf dem Berge Carmel wuchs sehr schönes Getreide, und in einem großen Ueberflusse q). Daher kömmt es, daß die heilige Schrift den Carmel bisweilen ein fettes und fruchtbares Land nennet r). Unterdeffen übersetzt hier der chaldäische Paraphrast das Wort Carmel, durch zarte, oder grüne Aehren; und es hindert uns nichts, dieser Uebersetzung zu folgen. Ainsworth und Patrick.

q) 1 Kön. 18, 42. r) Jes. 32, 15. 16. c. 29, 17.

Und in der Hand zerriebenen Aehren. Da mit sie hernach in dem Mörser gestoßen, und zu Mehle konnten gemacht werden. Es war also unter diesem Opfer, und jenem, das in dem 1. v. dieses Capitels ist beschrieben worden, kein anderer Unterscheid, als dieser, daß jenes aus feinem Mehle von alten Körnern, dieses aber von neuen Körnern, jenes aus feinem und reinem, dieses aber aus groben und mit Aleyen vermischten, mit einem Worte aus solchem Mehle bestand, wie es aus dem Mörser kam. Diesen Begriff haben sich, wie es scheint, die 70 Dolmetscher davon gemacht. Einige Kunsttrichter stehen in den Gedanken, der Gesetzgeber habe nur schlechthin Körner von Getreide anzeigen wollen, welche durch das Reiben der Aehren von ihren Hülsen wären abgesondert, und also geopfert worden. Sie behaupten ferner, von dem Worte Geres sey die Göttin entstanden, welche den Namen Ceres führt. Wie läßt sich aber diese Muthmaßung mit ihrem Lehrgebäude zusammen reimen, nach welchem die Juden die Gewohnheit, Gott die ersten Früchte zu opfern, von den Heiden entlehnet haben sollen? Ueber dieses scheint es gar nicht, daß die Heiden ihren Göttern die

(23) Hier ist allerdings von einem gebotenen und nicht von einem freywilligen Opfer die Rede: Denn 1) כבד bedeutet nicht, wie hier vorgegeben wird, die Frucht, die am ersten reif wird, sondern das erste von der Frucht, die reif geworden und eingeerntet wird: 2) Gott hat ausdrücklich anbefohlen, daß die Israeliten die Erstlinge von allen Früchten des Landes zum Opfer heiligen sollten, 5 Mos. 26, 2. und folglich konnte kein freywilliges Opfer von den Erstlingen genommen seyn; man mußte es denn so verstehen, daß einer noch über die erste Garbe, die er zu bringen schuldig war, etwas freywillig hätte geben wollen, und daß diese Verordnung dahin zu deuten sey, welches man aber schwerlich wird erweisen können, zumal wenn man erwägt, daß kein freywilliges Opfer anders, als genau nach allen Umständen der göttlichen Vorschrift gemäß gebracht werden mußte, solche umständliche Vorschrift und Bestimmung aber, was das Gebot von den ersten Früchten betrifft, sonst nirgend, als hier, zu finden ist. 3) Freywillige Gaben sollte man am Feste der Wochen bringen, nachdem die Einsammlung der Früchte geschehen war, 5 Mos. 16, 10. Und so ist denn in unserm Texte eben die Verordnung, die im 23. Cap. 10. v. stehet, und von der Verordnung, welche die freywilligen Opfer betrifft, im 38. v. wohl zu unterscheiden ist.